

# Fragen und Antworten zum utopival

vom 22. Juli 2015

## Wie funktioniert das Essen? Ich meine: wer kauft und kocht?"

Da wir den Kongress geldfrei gestalten, kaufen wir keinerlei Lebensmittel ein. Unsere Devise lautet: Vorhandenes sinnvoll nutzen, um keine Nachfrage für ein Angebot, welches sowieso im Übermaß vorhanden ist, zu schaffen. Das heißt konkret: Während des utopivals wird es Lebensmittel geben, die nicht mehr verkaufsfähig, aber genießbar sind – Gründe dafür sind vielfältig: überschrittenes MHD, Ernte-Ausschüsse, falsche Etikettierung etc.

Manche Lebensmittel sind auch Spenden von nachhaltigen Unternehmen, die die Idee unterstützen und lebendig werden lassen möchten.

## Wer stellt euch denn geldfrei einen Ort zur Verfügung?

Der Ort, an dem das utopival stattfinden wird, ist der wunderschöne Seminarhof „[Findhof](#)“. Die Geschichte, wie er zu uns gefunden hat, ist durchaus erzählenswert: Vor einem Jahr (2014) haben wir das utopival, welches vom 08.-12. September 2014 stattfand, zum ersten Mal organisiert. Im Mai suchten wir nach einem Menschen, der einen Permakultur-Workshop gestalten wollte und sendeten unsere Anfrage über die Permakultur-Mailingliste. Daraufhin erhielten wir eine uns motivierende und sehr erfreuende Mail von Achim vom Findhof. Er schrieb sinngemäß: 'Ich kenne mich zwar mit Permakultur nicht aus, aber das utopival klingt spannend. Möchtet ihr es 2015 bei mir verwirklichen? Ich stelle euch alle Räumlichkeiten und Infrastruktur geldfrei zur Verfügung.'

Wir als Fünferteam hatten damals bis dato alle noch nie eigenständig einen Kongress organisiert, geschweige denn „geldfrei“. Da das utopival 2014 auch noch nicht mal stattgefunden hatte, hatten wir für Achim also „nichts vorzuweisen“. Das Vertrauen, das er uns entgegen brachte, schenkte uns unglaublich viel Motivation. Diese Geschichte erzählen wir so gerne, da sie aufzeigt, um was es uns unter anderem mit der geldfreien Organisation geht: Wir möchten wieder in soziale Interaktion treten und uns nicht in Rollen als „Verkäufer\*in“ und „Konsument\*in“ begegnen. Wir möchten vorleben, wie wir das ansozialisierte Prinzip „Leistung – Gegenleistung“ überwinden und in ein solidarisches Miteinander kommen können.

Und das funktioniert? Dass einfach jede\*r dann etwas macht und hilft, wenn er\*sie Lust und Freude dazu hat?

Auf jeden Fall – so zumindest unsere Erfahrung aus dem letzten Jahr und aus anderen Veranstaltungen. Menschen möchten nicht nur „Teilnehmer\*innen“ oder „Konsument\*innen“ sein, sondern Teil und Beteiligte. Alle Utopivalist\*innen waren gerne aktiv, haben mitgewirkt und waren somit Teil des Ganzen. Deswegen heißt das utopival „Mitmachkongress“ – es wird erst durch die Solidarität und den Tatendrang aller lebendig. Das, was scheinbar nicht so beliebt ist und nicht gemacht wird/ werden möchte, ist entweder kein Bedürfnis (kann also weggelassen werden), oder wird kollektiv ausgehandelt und geregelt, nach Fähigkeiten und Möglichkeiten, so fair, wie es geht. Dafür haben wir verschiedene Pläne (zum Kochen/ Gemüse Schnippeln, Putzen, ... ), in die sich alle eintragen können.

Was ist, wenn Menschen euer Engagement ausnutzen und einfach nur schmarotzen?

Die Frage geht sehr tief – bis zur Grundsatzdebatte des Menschenbildes: Ist der Mensch ein kooperatives Wesen oder strebt er nach Konkurrenz? Werden wir als Egoist\*innen geboren?

Tatsache ist auf jeden Fall, dass unsere Gedanken und Verhaltensweisen, Normen und Werte, die wir heute leben, sozialisiert und konstruiert sind.

Zitate zweier Wirtschaftswissenschaftlerinnen sind dazu spannend:

„Die Reduktion des Lebens auf Verwertbarkeit, Egoismus und Konkurrenz ist das, was wir alle tagtäglich lernen“, Friederike Habermann

„Heute sollen wir alle Konkurrent\*innen werden – wir sind aber geboren als kooperierende, kooperationsfähige und auf Kooperation angewiesene Lebewesen“, Adelheid Biesecker.

Wir lernen tagtäglich durch Elternhaus, Lehrpläne, Werbung und social media, wie „die freie Wirtschaft“ funktioniert: Wir müssen uns durchsetzen, die Besten sein, Kooperation ist da nur hinderlich.

Wenn wir dieses Dogma überwinden, können wir uns Fragen stellen wie: Was bedeutet überhaupt ausnutzen? Hat nicht jeder Mensch Talente? Ist es das Ziel von Menschen faul herum zu liegen und zu „schmarotzen“. Allein die sozialen Grundbedürfnisse nach „sinnvollem Tun“ und „Orientierung“ verneinen diese Frage. Wir möchten uns entfalten, aktiv werden und in unseren Tätigkeiten einen Sinn sehen. Es macht uns Freude uns durch Ideen und Tatendrang ein zubringen.

Einen Raum für ein solches Umdenken, sowie das praktische Erleben des leistungslosen Selbstwertes möchte das utopival ermöglichen.

Das ist doch voll privilegiert...

Ja, das stimmt. Wir – also das Planungsteam – leben mit und durch Privilegien. Unser Aktivismus und somit der Mitmachkongress utopival sind vor allem dadurch möglich.

Uns ist es auch wichtig, deutlich zu machen, dass wir mit vielen Privilegien leben: Unsere gesellschaftliche Position eröffnet uns viele Möglichkeiten. Wir sind weiße Personen, die im Globalen Norden aufgewachsen und dem „Bildungsbürgertum“ zugehörig sind.

Für uns resultiert aus diesen Privilegien Verantwortung. Verantwortung, keine unnötige Nachfrage für dieses ausbeuterische Wirtschaftssystem zu generieren, in Fremdbestimmung zu leben und andere Menschen somit zu Humankapital zu degradieren oder externalisiert zu Sklav\*innen unserer Bedürfnisse zu machen, sondern zu überlegen, wie wir in eine solidarischere, sozial-gerechtere und zukunftsfähigere Welt kommen können. Eine Gesellschaft, in der wir möglichst leid-, herrschafts-, leistungs- und diskriminierungsfrei leben.

Mit dem utopival möchten wir zum Perspektivwechsel und Nachdenken anregen. Vermutlich ist auch der Großteil der von uns erreichten Menschen privilegiert.

Für uns findet Aktivismus auf verschiedenen Ebenen statt und wir sind der Meinung, dass eine Person oder Gruppe nicht alle Zielgruppen abholen oder alle Themen aufgreifen kann.

Mit dem utopival liegt unser Fokus also darauf, einen bedingungslosen Mitmach- und Diskursraum zu schaffen, um sich über Alternativen sowie die eigene gesellschaftliche Position auszutauschen. Einige dieser Alternativen möchten wir vor Ort auch lebendig werden lassen.

Wir möchten Mut, Motivation, Vertrauen und Selbstwirksamkeit schenken – auch wenn oder gerade weil viele der Teilnehmer\*innen mit Privilegien leben. Diese können uns zeigen, dass wir unsere Verantwortung wahrnehmen sollten.

Mehr zu „Aktivismus – ein Privileg?“ lesen? [Hier geht's zu Pias Artikel auf Experiment Selbstversorgung...](#)

## Was bedeutet eigentlich geldfrei? Überall ist doch Geld mit im Spiel!

Ja, auf jeden Fall ist überall Geld im Spiel. Deswegen ist uns vor allem der Begriff „geldfrei“ wichtig: Wir sind uns bewusst, dass es in unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht möglich ist, ohne Geld zu agieren.

Wir möchten wegkommen von der Verwertungslogik. Die Volkswirtin Friederike Habermann hat mal geschrieben:

„Die Motivation zur Arbeit ist nicht [mehr] vermittelt über die Vorstellung >irgendwas zu jobben, um Geld zu verdienen, damit ich mit dem Geld Bedürfnisse befriedigen kann<, sondern direkt durch das individuelle Bedürfnis, etwas Sinnvolles zu tun, beizutragen zur Herstellung von Produkten, und diese zu nutzen.“

Sie beschreibt leider (noch) keinen Ist-Zustand, sondern einen Wunsch.

Was bedeutet „geldfrei“ also für uns? Es bedeutet für uns, frei werden von Lohnarbeit, Fremdbestimmung, Leistungsdenken, Ausbeutung, Hierarchien – unabhängig werden von Geld.

Wir möchten dazu anregen, das Prinzip von „Leistung-Gegenleistung“ zu überwinden. Die Idee eines anderen Wirtschaftens bekommt momentan viele Namen – Begriffe wie „solidarische Ökonomie“, Ecommony, Umsonstökonomie. Wir möchten den Diskurs mitprägen und uns dabei auf gelebte Praktiken fokussieren – zeigen, was möglich ist.

„Ich bin dagegen, bei jedem Problem die Lösung ausschließlich beim Markt oder beim Staat zu suchen. Es gibt auch noch andere Wege“, Elinor Ostrom, Politikwissenschaftlerin, erhielt 2009 den Wirtschaftsnobelpreis.

Dienstleistungen in der Marktwirtschaft zu verkaufen, geht nahezu automatisch einher mit Konkurrenz und Wettbewerbsfähigkeit. Wenn wir uns an der Stelle Fragen, welche Werte menschliches Miteinander gelingen lassen, tauchen dann diese beiden Begriffe auf? Brauchen wir Konkurrenz, um uns zu organisieren?

Dass es wie bisher nicht weiter gehen *kann*, zeigen ausreichend Zahlen und Studien. Das vermutlich bereits allseits – zumindest im Ansatz – Bekannte, möchten wir deswegen an dieser Stelle nicht aufschlüsseln und analysieren.

Wir möchten vielmehr fragen: „Wie stellen wir uns eine zukunftsfähige Gesellschaft von morgen vor?“  
Und um das herauszufinden, ...

„[...] brauchen [wir] neue Erfahrungen, in denen wir uns verändern und so neue Erkenntnisse erlangen können. Insofern ist nicht nur realistisch, was im Augenblick durchführbar erscheint: Die Welt formt uns, und wir formen die Welt“, Friederike Habermann.

Mit der Organisation und Umsetzung von Projekten wie dem Mitmachkongress utopival, möchten wir konkret zeigen, wie wir uns anders organisieren können, sowie einen Mitmachraum schaffen, in dem Menschen dies erleben und Erfahrungen dazu austauschen können.

Das utopival lebt von der Solidarität und dem Tatendrang aller Mitwirkenden. Es ist für uns ein gesellschaftliches Experiment, mit welchem wir unter anderem die Ideen anderen Wirtschaftens lebendig und erlebbar werden lassen möchten.

Du möchtest noch mehr über das begleitende Motiv geldfrei lesen? Dann bist du [hier](#) richtig.